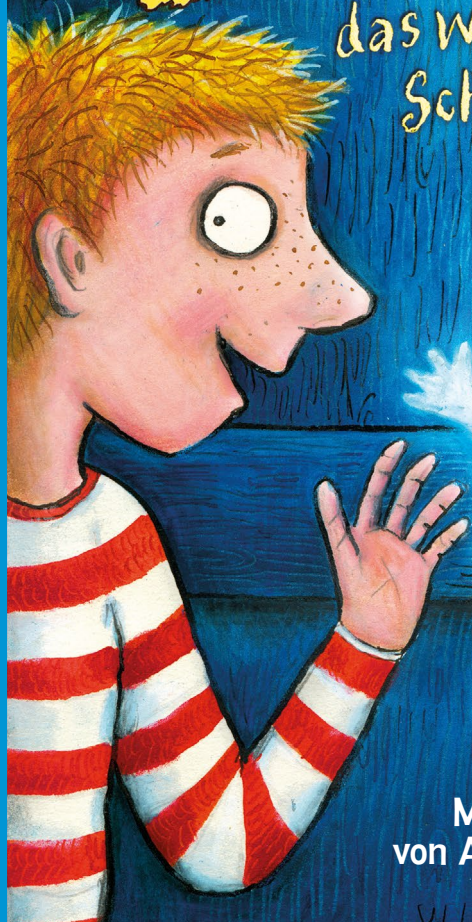


Alex Rühle

ZIPPEL

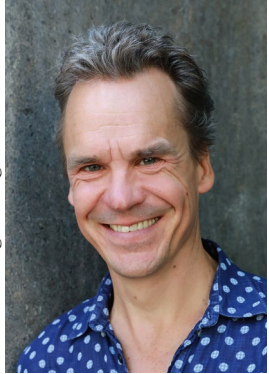
das wirklich wahre
Schlossgespenst



Mit Bildern
von Axel Scheffler



DIE  ZEIT



Alex Rühle, geboren 1969, studierte Komparatistik, Französisch, Theologie und Philosophie in München, Paris und Berlin. Er war schon Klinikclown, Stadtcafékellner und Grundschulbau in Malawi. Heute arbeitet er als Kulturredakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*. Er lebt mit seiner Familie in einer Münchner Wohnung mit einem uralten Türschloss und ist sich sicher, dass es viel mehr Schlossgespenster gibt, als die meisten denken. ›Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst‹ ist sein Debüt als Kinderbuchautor.



Axel Scheffler gehört weltweit zu den erfolgreichsten Kinderbuchillustratoren. Er wurde 1957 in Hamburg geboren, seit seinem Studium an der Bath Academy of Art arbeitet er als freier Illustrator in London. Seine mit unverwechselbarem, humorvollem Strich gezeichneten Bücher werden in der ganzen Welt geliebt – mit dem ›Grüffelo‹, den er mit Julia Donaldson als Autorin veröffentlicht, hat er eine Figur geschaffen, die als moderner Kinderbuchklassiker gilt. Axel Scheffler lebt mit seiner Familie in London.

Alex Rühle

ZIPPEL

das wirklich wahre
Schlossgespenst

Mit Bildern
von Axel Scheffler

DIE ZEIT

Hier
bestellen
>>>>



Kapitel 1

Paul ist ein Schlüsselkind. Wisst ihr, was das ist? Das sind Kinder, die einen eigenen Wohnungsschlüssel haben, obwohl sie noch recht klein sind. Ihre Eltern arbeiten so lange, dass keiner da ist, wenn sie nach der Schule oder Mittagsbetreuung nach Hause kommen. Also müssen sie sich selbst die Tür aufsperrn. So ein Kind ist Paul.

Am ersten Schultag nach den Sommerferien klackerte Paul mit dem Schlüssel am Treppengeländer entlang. *Klongklongkling. Klongklongklang.*

Im ersten Stock begegnete er der alten Frau Wilhelm, die ihre geblümte Einkaufstasche dabei hatte. Frau Wilhelm war ziemlich seltsam. Sie lief oft im Treppenhaus auf und ab und stand vor irgendwelchen Türen herum. Manchmal machten Mama oder Papa morgens die Tür auf und dann stand sie da so, als hätte sie gerade bei ihnen gelauscht oder durchs Schlüsselloch geschaut.

»Hallo, Frau Wilhelm«, sagte Paul.

»Grüß dich, Paul«, sagte Frau Wilhelm, »dich hab ich ja lange nicht gesehen.«





Dabei starrte sie ihn mit ihrem rechten Auge an. Das andere Auge hatte sie wie immer zugekniffen. Als er kleiner war, hatte Paul sich deshalb sehr vor ihr gefürchtet. Inzwischen hatte er sich eigentlich daran gewöhnt, dass sie einen immer nur mit einem Auge ansah, aber wenn sie so nah an einen rankam und man all die vielen Falten um ihr zugekniffenes Auge sah, war es doch ziemlich unheimlich.

»Ja«, sagte Paul, »wir sind heute Nacht erst aus dem Urlaub zurückgekommen.«

»Und? War's schön im Urlaub?«, fragte Frau Wilhelm.

»Ja, schon«, sagte Paul, »aber seit heute ist wieder Schule.«

»Ach du Schreck«, rief Frau Wilhelm, »Schuuule! Ises schlimm?«

»Na ja«, sagte Paul, der die Schule wirklich schlimm fand. Nicht wegen dem Lernen oder seinem Lehrer, dem Herrn Ampermeier, der war ganz nett. Sondern wegen Tim und Tom, die ihn jeden Tag ärgerten. Und weil er meistens alleine auf dem Pausenhof rumstand, aber das wollte er jetzt nicht alles erzählen.

»Ich muss noch Hausaufgaben machen«, rief er. »Wiedersehen, Frau Wilhelm!«

»Wiedersehen, Paul!«, sagte Frau Wilhelm.

Paul lief noch zwei Stockwerke hoch, *klongklongkling, klongklongklang*, bis zu der Wohnung, an der *Fellmann* stand. Da wohnte er. Zusammen mit seiner Mama und seinem Papa. Sie waren die *Fellmanns*.

Paul steckte den Schlüssel ins Schloss und wollte ihn gerade umdrehen, als er ganz leise eine Stimme hörte: »Aua! Auauau. Zippelzefix, was ist denn das?«

Paul lauschte. War doch schon jemand zu Hause? Aber die Stimme klang überhaupt nicht nach seinen Eltern. Eher nach einem Kind. Er guckte sich um. Im Treppenhaus war niemand. Er legte sein Ohr an die Tür. Nichts. Er bewegte den Schlüssel noch mal im Schloss.

»Oioioioi«, rief die Stimme. »Was macht diese Stange hier drin?«

Paul zog den Schlüssel ab, legte sein Auge ans Schloss und guckte in die Wohnung. Er sah den leeren langen Flur. Zwei



6

7



Hier
bestellen
>>>>>

halb ausgeräumte Urlaubskoffer standen rum, und am Ende des Flurs lehnten der Sonnenschirm und die Luftmatratze am Bücherschrank. Alles war ganz still. Aber halt, Moment mal, was war das denn? Paul erschrak. Links. Im Dunkel. Da bewegte sich was. Etwas Weißes. Im Türschloss! Paul zuckte mit dem Kopf zurück. Er stand ganz still vor der Tür, hielt den Atem an und lauschte. Er war sich nicht sicher, aber es klang, als würde jemand atmen. In der Tür.

»Ist da wer?«, fragte er.

»Neinnein«, sagte die Stimme. »Hier ist niemand. Keiner da.«

Paul hätte eigentlich erschrecken müssen, aber die Stimme klang so klein und ängstlich, dass er selber keine Angst hatte. Na ja, sagen wir mal: wenig Angst.

Er fragte vorsichtig: »Wirklich? Ist da niemand?«

»Jaja«, sagte die Stimme, »gar niemand. Wirklich wahr, keiner da.«

»Aber keiner kann ja reden«, sagte Paul.

»Keiner kann gar nichts, das ist nur der Wind.«

»Der Wind kann nicht reden«, sagte Paul.

»Ja, eben, ich ja auch nicht«, sagte die Stimme.

»Wenn ich keiner bin,
ist auch keiner drin.«

»Willst du nicht trotzdem rauskommen?«, fragte Paul.

»Nein«, sagte die Stimme und dann, etwas leiser: »Trau mich nicht.«

»Ich tu dir nichts«, sagte Paul, »großes Ehrenwort.«

Es sah aus, als würde im Türschloss eine Lampe angehen. Dann

dachte Paul kurz, dass das Schloss eine leuchtende Kaugummi-
blase macht. Das Ding, das aus dem Schlüsseloch hervorquoll,
wurde nämlich langsam größer. Erst sah es aus wie eine kleine
weiße Erbse. Aber es wuchs, von der Erbse zum Tischtennis-
ball zur Orange, zog sich in die Länge, löste sich sanft von der
Tür und kam auf Paul zugeschwebt. Paul hielt den Atem an und
starrte es stumm an. Das Ding war jetzt vielleicht so groß wie
die Trinkflasche, die er immer in der Schule dabei hatte. Oder
wie sein Stoff-Tiger. Es hatte große Augen und einen Mund, war
ansonsten strahlend weiß und sagte: »Guten Morgen.«

»Oh. Ähm. Also, es ist schon spät, fünf Uhr nachmittags«,
sagte Paul, »es gibt bald Abendessen.«

»Ah«, sagte das kleine Wesen. »Und wann gibt es Morgen-
essen?«

»Na, morgens«, sagte Paul. »Nach dem Aufstehen. Und das
Morgenessen heißt Frühstück.«

Das weiße Wesen schien zu überlegen. Dann sagte es: »Aber
ich bin doch gerade erst aufgestanden. Warum ist es dann schon
spät für dich?«

»Weil ich morgens aufstehe. Wenn die Sonne aufgeht. Und
wenn sie untergeht, geh ich ins Bett.«

»Aha«, sagte das seltsame Ding. »Die Sonne. Aha.« Dann sank
es langsam zu Boden. »Oh«, machte es, »ohohoh.«

Es schien Ärmchen zu haben. Oder Flügel. Jedenfalls wedelte
es mit diesen Stummelchen in der Luft herum, aber das half ihm
auch nicht wirklich, es sank immer tiefer, bis es auf dem Boden
landete.





Paul ging in die Hocke. »Kann ich dir helfen?«

»Neinnein. Ich lern das gerade erst so richtig mit dem Schweben und Fliegen. Das wird schon.«

»Aber ... Was machst du denn in unserer Tür?«, fragte Paul und setzte sich im Schneidersitz auf den Boden.

»Na, ich wohn da drin. Aber doch nicht in der Tür. Ich wohn im Schloss.«

»Ach so, ja«, sagte Paul, »entschuldige. Und seit wann wohnst du in der ... also im Türschloss?«

»Seit so ein bisschen«, sagte das weiße Wesen.

»Ah«, sagte Paul. »Bist du da drin geboren?«

»Ich bohr doch nicht in meinem eigenen Schloss rum. Du bist

der Bohrer. Es war alles genau richtig und sehr, sehr gemütlich da drin, bis du gerade mit dieser Stange in meiner Wohnung herumgebohrt hast.«

»Oh, tut mir leid«, sagte Paul. »Das wollte ich nicht. Aber warum wohnst du da drin?«

»Wie, warum? Wo soll ich denn sonst wohnen? Ich bin ein Schlossgespenst!«

Das kleine Ding sagte das so, dass es stolz klingen sollte. Es reckte sich dabei sogar ein wenig in die Höhe. Dann schwebte es auf Pauls Knie und sagte: »Schlossgespenster wohnen in Schlössern.«

»Aber doch nicht in solchen«, sagte Paul.

»Doch«, sagte das Gespenst. »Genau in solchen. Ehrlich wahr.« Dann sah es Paul fragend an. »In welchen denn sonst?«

»Na, in großen Schlössern. In denen die Könige leben und die Ritter und die Burgfräulein.«

»Bist du ein König?«, fragte das Gespenst.

»Nein, natürlich nicht, ich bin Paul.«

»Ah, ein Paul. Ist das so was wie ein Ritter?«

»Quatsch, das ist mein Name. So heiß ich. Und du?«

Das Gespenst hielt seine rechte Hand ein wenig in die Luft und sagte dann: »Gar nicht.«

»Du heißt *Garnicht*?«

»Nein. Ich meine, mir ist gar nicht heiß. Ich finde es eher kalt hier draußen.«

Paul musste ein Lachen unterdrücken. »Ich meine, wie du heißt. Hast du auch einen Namen?«



Zippel ist ein kleines Schlossgespenst – aber er lebt nicht etwa in einem Burgschloss, sondern im Türschloss von Pauls Altbauwohnung! Dort hat Paul ihn am Tag nach den Sommerferien entdeckt und ihn sofort ins Herz geschlossen. Zippel hat nämlich nur Quatsch im Kopf, und schon bald kann Paul sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Doch als eines Tages das Türschloss ausgetauscht werden soll, ist Zippels Zuhause in Gefahr.

Leipziger Lesekompass 2019



DIE  ZEIT